

DOKUMENTE

I. ITALIENISCHER FASCHISMUS

A. DIE OFFENSIVE DES FASCHISMUS (JUNI-OKTOBER 1922)

1.

Die „Faschisten-Invasion“ in Bologna¹
Von Edmondo Peluso (Rom).

13. 6. 1922

Das Po-Tal ist unzweifelhaft eines der fruchtbarsten Täler Italiens. Es ist die Gegend der großen Güter, auf denen eine zahlreiche, arme und ausgebeutete Landproletarierbevölkerung lebt, der es nach dreißigjährigen Mühen und Kämpfen gelungen war, durch ihre machtvolle gewerkschaftliche Organisation eine starke wirtschaftliche Position zu erringen.

Durch das ständige proletarische Vorrücken sahen die agrarischen Großgrundbesitzer sich immer mehr in ihrem Einfluß bedroht. Die beiden großen Generalstreiks in den Jahren 1919 und 1920, die beide erfolgreich verliefen, bezeichneten den Höhepunkt dieses proletarischen Vorrückens. In dieser Zeit hatten es die Landarbeiter zuwege gebracht, den italienischen Krautjunkern einen für die Arbeiter außerordentlichen Arbeitsvertrag aufzuzwingen, der ihnen ein Monopol bei der landwirtschaftlichen Arbeitsvermittlung einräumte, was zugleich eine gewisse Garantie für die Ausführung des Arbeitsvertrages bedeutete.

Diese Lage mußte natürlich dem Agrariertum durchaus unerträglich erscheinen. Und so suchte es dann auch mit allen Mitteln die Scharte auszuwetzen. Unter Ausnutzung der allgemeinen kritischen Lage des italienischen Proletariats, die nach der Periode der Fabrikbesetzung (im September 1920) einsetzte, verbanden sie ihre An-

¹ Über die Vorgänge, die diesem Inprekorr-Artikel zugrundeliegen, heißt es in Schulthess' Europäischem Geschichtskalender (Jg. 1922, Bd. 63, S. 227): „In Bologna verübten Faschisten [Ende Mai/Anfang Juni 1922] Gewalttaten gegen Sozialisten und zum Teil auch gegen staatliche Behörden. Sie beschuldigten den Präfekten Mori der Parteilichkeit für die Sozialisten und erzwangen durch die Drohung, nach der Romagna marschieren zu wollen, seine Entlassung (2. Juni). Große Massen, nach Zeitungsberichten gegen 50 000 Mann, waren unter Mussolinis Kommando zusammengekommen.“ (Vgl. auch Frankfurter Zeitung Nr. 417 vom 7. 6. 1922). Luigi Don Sturzo, der ehem. Generalsekretär der Katholischen Volkspartei, schreibt in seinem Buch „Italien und der Faschismus“ (Köln 1926, S. 99) über dieselben sowie die im Juli/August 1922 folgenden Unruhen: „Noch vor Abschluß der Konferenz von Genua [aus deren Anlaß Mussolini der Regierung Facta gegenüber Enthaltensamkeit von öffentlichen Machtdemonstrationen versprochen hatte] nahmen die Faschisten ihren Terror gegen die Sozialisten, gegen die Popolari und katholische Zirkel wieder auf. . . Es folgten die bewaffneten Besetzungen von Dörfern und Städten, wofür die von Bologna typisch ist. Sie erfolgte aus Protest gegen den Stadtpräfekten, der im Juni 1922 mit einem Erlaß die Erntearbeit für die Landwirtschaft zu regeln versucht hatte. Diese und andere Besetzungen von Städten, wie Treviso, Rovigo und Novara, die gegenseitigen Repressalien der Faschisten und Kommunisten, die Wühlagitationen, die allenthalben stattfanden und weder verhindert noch unterdrückt wurden, erschütterten das Ministerium Facta.“

strengungen mit denen des Industriekapitals und der Regierungsreaktion, um die rote Organisation des Landproletariats zu zertrümmern.

Dank dem verräterischen Verhalten der zentristischen Führerschaft gelang die Bildung der bewaffneten Faschistenbanden ohne besondere Schwierigkeiten, zumal diese vom Großagrarierium und der Schwerindustrie finanziell ausgehalten wurden und außerdem von der Regierung nicht nur moralisch unterstützt wurden, sondern von ihr auch die zu einer großzügigen Offensive erforderlichen Waffen erhielten.

Diese Offensive zielte nicht nur auf die Zertrümmerung der bestehenden Berufsorganisationen des Stadt- und Landproletariats hin, sondern bezweckte zugleich auch, den Massen ihre letzten gewerkschaftlichen Errungenschaften zu rauben, um sie so zu einem Ausbeutenlassen zu zwingen. Das sollte der Bourgeoisie die Wiederingangsetzung ihres in vollem Zerfall begriffenen Produktionsapparates ermöglichen.

Der Plan der Gegenoffensive der italienischen Bourgeoisie ist ein integrierender Bestandteil der großen Offensive der internationalen Bourgeoisie gegen das Weltproletariat, die sich zunächst in der ersten Nachkriegszeit durch politische und polizeiliche Reaktion in allen Ländern äußerte, und die um deswillen erfolgreich war, weil die Reformisten sowohl innerhalb der Gewerkschaften wie innerhalb der sozialistischen Partei die revolutionäre Schulung des Proletariats planmäßig untergraben hatten.

Von dem stürmischen und brutalen Angriff der Faschisten terrorisiert und von seinen Führern in Stich gelassen, vermochte das italienische Proletariat den Angriffen der weißen Garden der Bourgeoisie nur passiven Widerstand entgegenzusetzen.

Als nunmehr das Unternehmertum erkannte, daß der Widerstand ihrer Lohnsklaven gebrochen werden würde, rückte es offen mit seinen Absichten heraus, die es bis dahin heuchlerisch verhüllt hatte, indem es kund und zu wissen tat, daß es die Einstellungsfreiheit für seine Arbeitskräfte für sich in Anspruch nehme. Es handelt sich jetzt um die Aufhebung des landwirtschaftlichen Arbeitsvertrages, um den Abbau der Löhne der Landarbeiter wie um die Beseitigung des Arbeitsvermittlungsmonopols in den Händen der Landarbeiterschaft.

Als jedoch das Agrarierium erkannte, daß sein Sieg infolge des passiven Widerstandes des Proletariats, das alle Übergriffe und Gewalttätigkeiten entsprechend den Weisungen der sozialdemokratischen Führung resigniert hinnahm, nur sehr langsam vonstatten ging, nahm es seine Zuflucht zu einer neuen Kriegsliste, um seine Ziele rascher zu erreichen: Es überläßt seine Ländereien und Kulturen sich selbst und vermehrt so künstlich die herrschende Arbeitslosigkeit. Gleichzeitig suchen sie neue unorganisierte Arbeitskräfte.

Unter dem Vorwand der Opposition des Präfekten Mori (der aber in Wirklichkeit ein Faschistenfreund ist) gegen ihr Vorgehen, lassen die italienischen Krautjunker, von nun an im Besitz dieser außergesetzlichen Waffe zur Durchsetzung ihrer Forderungen und ihrer Straflosigkeit seitens der Regierung gewiß, ihre Sturzflut von Weißgardisten auf Bologna los, das noch bis vor kurzem das Herz und die Festung des italienischen Agrarsozialismus war.

Und die Faschisten hausen auf ihrem Vormarsch genau so wie es die Landsknechte im Mittelalter taten: Sie rauben und plündern, sie sengen und morden. Die Gegend, die früher eine blühende Arbeiterbewegung hatte, verfügt demgemäß über zahlreiche Konsum- und Produktionsgenossenschaften und über eine Unzahl sozialistischer Klubhäuser. Auf diese stürzen sich nun die weißen Räuber, plündern und

brandschatzen sie, und damit ihr Raubzug auch der blutigen Spuren nicht entbehrte, verbreiten sie Tod und Schrecken unter der Arbeiterschaft, die sie mit Handgranaten bewerfen. . . .

[Internationale Pressekorrespondenz Nr. 92 vom 13. Juni 1922]

2.

Aufruf der Exekutive der Komintern:

22. 7. 1922

An die italienischen Arbeiter und Arbeiterinnen!

In den nächsten Tagen sammeln sich die Trümmer der italienischen Sozialistischen Partei zu einem Kongreß, der ihre Schicksale besiegeln soll. In diesem Moment wenden wir uns nicht nur an die Arbeiter, die Mitglieder der italienischen Sozialistischen Partei sind, sondern an alle italienischen Arbeiter mit der Aufforderung, angesichts des offenkundigen Zusammenbruches der italienischen Sozialistischen Partei die Lehren dieses Zusammenbruches zu überdenken und sich zu entscheiden, ob dieser Zusammenbruch eine endgültige Niederlage der italienischen Arbeiterbewegung sein soll, oder ein Anfang ihrer schnellen Gesundung.

Entweder rückt das Proletariat vor, oder die Bourgeoisie greift an!

In Italien herrscht jetzt der weiße Terror der Faschisten, wie in keinem einzigen Lande der Welt. „Wo in ganz Europa, in der ganzen Welt – Mexiko und einige Republiken Süd- und Zentralamerikas ausgenommen – gibt es ein Land, ähnlich dem von den Faschisten heimgesuchten Italien, wo methodisch und systematisch unter Duldung der Regierung und Mißachtung der Gesetze Konsumvereine, Arbeitskammern und Volkshäuser angezündet, Gemeindehäuser besetzt, Rücktritte der Behörden erzwungen, Priester vertrieben, mißliebige Personen verbannt und die Propaganda mit dem Revolver betrieben wird.“ Einzig und allein in Italien wird dieser Rekord der Reaktion geleistet.“ So schildert die Lage kein kommunistisches Organ, sondern die „Italia“, das Organ der katholischen Partei. Und wie ist es zu dieser Herrschaft des weißen Terrors gekommen?

Nach dem Ende des Krieges stand der italienische bürgerliche Staat da, ökonomisch zerrüttet, ohne ein Heer, auf das sich die Bourgeoisie stützen konnte, mit einer zerschlagenen Bürokratie, mit einem revoltierenden Proletariat, mit einer verzagenden Bourgeoisie. Die italienische Sozialistische Partei war die Hoffnung der italienischen Arbeiter. Sie allein stand da, nicht nur ohne Verantwortung für den Krieg, der Italien zerrüttet hat, sondern mit dem Glorienschein der Bekämpferin des männermordenden Krieges. Das italienische Proletariat jauchzte der russischen Revolution zu und wollte ihrem Beispiel folgen. Streiks überfluteten das Land, die Arbeiter besetzten die Fabriken, die Arbeiter hatten die Straßen ihrer Städte in ihrer Macht; nicht nur das Landproletariat, sondern auch die Pächter wachten auf. Und die Sonne der Revolution schien in Italien aufzugehen. Aber die Führer der italienischen Sozialistischen Partei wagten in ihrer Mehrheit nicht, die spontane Bewegung des Proletariats zu organisieren und es zum Sturme zu führen. Ja, als es selbst zum Sturme ging, im September 1920, wo die Bourgeoisie nicht wagte, mit Waffengewalt vorzugehen, da schlossen die Führer der Gewerkschaften, die d'Arragona und Co., ohne von den Führern der Partei, von Serrati gestört zu werden, den Pakt mit der

Bourgeoisie, und sie begnügten sich mit den Versprechungen Giolittis, ein Gesetz über die Arbeiterkontrolle der Industrie und dem Parlament vorzulegen.

Als die Bourgeoisie die Zaghftigkeit, die Furcht der sozialistischen Führer vor der Revolution sah, verlernte sie selbst das Fürchten und organisierte die faszistischen Banditen, die eine Schreckensherrschaft im ganzen Lande organisierten, revolutionäre Arbeiter zu Tausenden töteten, die Arbeiterhäuser überfielen und zu Herren der Lage wurden. Serrati versprach, systematisch die Revolution durch Propaganda und Organisation vorzubereiten. Und er bereitete systematisch die Desorganisation der revolutionären Kräfte und den Sieg der Faschisten vor.

Entweder besiegen revolutionäre Sozialisten die Reformisten, oder sie werden von ihnen besiegt!

Das alles hat die Kommunistische Internationale vorausgesehen, und sie hat den Leitern der italienischen Sozialistischen Partei gesagt: Ihr behauptet, das italienische Proletariat sei noch nicht bereit, die Macht zu ergreifen; nun, wenn das wahr ist, desto mehr muß man seinen Kampf um die Macht vorbereiten! Und der erste Schritt dieser Vorbereitung besteht im Bruche mit den Reformisten, mit Turati, Treves, d'Arragona. Sie sind gering an Zahl, aber sie beherrschen die Massenorganisationen des Proletariats, die Gewerkschaften und Kooperativen, wie die parlamentarische Fraktion; sie sind Gegner der proletarischen Revolution, Anhänger der Kollaboration mit der Bourgeoisie. Zusammen mit ihnen kann man nicht den Kampf um die proletarische Macht vorbereiten. Serrati schwor Stein und Bein, daß die italienischen Reformisten keine Verräter am Proletariat sind, daß sie disziplinierte Genossen sind, die sich dem Willen der Partei fügen werden. Und Serrati entschloß sich, mit 50 000 italienischen Kommunisten zu brechen; er entschloß sich, mit der Kommunistischen Internationale zu brechen, um nur nicht mit dem kleinen Häuflein der reformistischen Bürokraten aus den Gewerkschaften und den Kooperativen, den Gemeinderäten und dem Parlament brechen zu müssen. Die Kommunisten trennten sich in Livorno von der Sozialistischen Partei, um auf eigene Faust die schwere Arbeit der Schulung des Proletariats für die kommenden Kämpfe vorzubereiten. Serrati blieb angeblich der Herr im Hause in der Sozialistischen Partei, in seinen Händen war das Zentralkomitee. Und jetzt rebelliert die parlamentarische Fraktion gegen das Zentralkomitee und tritt offen auf für die Kollaboration mit der Bourgeoisie, für den Eintritt in die bürgerliche Regierung. Und d'Arragona, der Führer der Gewerkschaften, läßt die Maske fallen; er fördert offen den Eintritt der Sozialisten in die Regierung und droht im entgegengesetzten Fall mit der Bildung einer selbständigen Arbeiterpartei. Und Serrati ist genötigt, mit der Spaltung den Reformisten zu drohen, mit der Spaltung, gegen die er sich in Livorno mit Händen und Füßen wehrte.

Was ist geschehen? Die Angriffe der faszistischen Banditen haben Erfolg gehabt. Die schwächsten Schichten des Proletariats, die Landarbeiter, die Arbeiter der kleinen Städte, ausgeliefert durch die Passivität der italienischen Sozialistischen Partei dem weißen Terror, ließen sich durch die reformistischen Gewerkschaftsbürokraten, Parlamentarier und Gemeinderäte überreden, daß sie von diesem Terror befreit werden, wenn die Sozialistische Partei selbst an der Regierung teilnehmen und die Staatsmaschine in die Hände bekommen wird. Das ist nichts als eine Illusion. Wir wissen nicht, ob die Bourgeoisie jetzt noch die Treves, Turati, Modigliani und d'Arragona in die Regierung einlassen wird. Sie braucht sie nicht, nachdem sie das Proletariat demoralisiert haben, nachdem sie ihr geholfen haben, es zu entwaffnen. Und sie wird

sich hüten, einen Haufen von sozialistischen Hasen in die Regierung aufzunehmen, um ihretwegen mit den faszistischen Wölfen, die sie selbst in die Welt gesetzt hat, in Streit zu geraten¹. Aber sogar, wenn die Bourgeoisie ihren schlotternden Lakaien Unterschlupf unter dem Dache der Regierung gewähren würde, so ist es lächerlich, die Fasziisten mit den Händen des bürgerlichen Apparates bekämpfen zu wollen. Die Fasziisten bekommen Waffen von dem bürgerlich-königlichen Heere; die Beamten arbeiten mit ihnen zusammen, und die Regierung ist gegen die Fasziisten ebenso ohnmächtig, wie sie mit ihnen stark ist. Bis aber die reformistisch verseuchten Schichten der Arbeiterklasse sich überzeugen werden, daß die Politik der Kollaboration mit der Bourgeoisie ihnen keinen Schutz geben kann, gilt es zu entscheiden: Bruch mit den Reformisten – oder nicht. . . .

Italienische Arbeiter! Sozialisten, Gewerkschafts-genossen und Kommunisten! Ihr seht jetzt, wie richtig die Kommunistische Internationale die Entwicklung der Ereignisse gesehen hat! Ihr italienischen Kommunisten seid aus der italienischen Partei ausgetreten als eine kleine Minderheit, und Ihr seid allmählich zur wachsenden Macht geworden. Ihr werdet *die* proletarische Macht sein, wenn Ihr es versteht, die gesamten revolutionären Arbeiter zusammenzufassen zum gemeinsamen Kampfe gegen die wachsende Not und die wachsenden Übergriffe der faszistischen Reaktion. Wenn Ihr verstehen werdet, in Stadt und Land Millionen und aber Millionen von Proletariern zusammenzufassen, um die Losung der proletarischen Arbeiterregierung.

Proletarische revolutionäre Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei! Ihr habt gesehen, wohin es Euch gebracht hat, als Ihr den schwankenden Führern nachgegeben habt, als Ihr gebrochen habt mit den Kommunisten und der Internationale, um nur mit den Reformisten nicht zu brechen! Vollzieht jetzt diesen Bruch mit den Reformisten endgültig und schließt Euch zusammen mit den Kommunisten! Schließt Euch zusammen mit den Kommunisten auch gegen Serrati und Serratianer, wenn sie die klaren Lehren ihres Zusammenbruchs nicht verstehen wollen.

Nieder mit dem reformistischen Verrat!

Nieder mit der Kollaboration!

Es lebe der revolutionäre Klassenkampf gegen die Bourgeoisie!

Es lebe die Kommunistische Internationale, die Leiterin dieses Kampfes!

Revolutionäre Arbeiter Italiens, schließt die Reihen um das Banner der Kommunistischen Internationale!

Moskau, 22. Juli 1922.

Die Exekutive der Kommunistischen Internationale.

[Internationale Pressekorrespondenz Nr. 145 vom 25. Juli 1922, S. 931 f.]

¹ Nach dem Sturz des ersten Kabinetts Facta (19. 7. 22) wurde im Quirinal u.a. eine Ministerpräsidentenschaft Turatis (führender Abgeordneter der Rechtssozialisten) in Erwägung gezogen, schließlich aber fallengelassen, wobei der energische Widerspruch Mussolinis eine maßgebliche Rolle spielte; vgl. J. W. Mannhardt: Der Faschismus. – München 1925, S. 194.

3.

29.7.1922

Die Ministerkrise in Italien
Von Umberto Terracini (Rom).

.....Das Kabinett Facta hatte sich Anfang dieses Jahres [25. 2. 1922] und in einem Augenblick gebildet, wo der Bürgerkrieg zwischen Arbeitern und Faschisten einen Grad höchster Intensität angenommen hatte. Sein Regierungsprogramm konkretisierte sich in dem feierlichen Versprechen, wieder normale Lebensbedingungen herzustellen und die gegen das Proletariat systematisch geübte faszistische Gewaltpolitik zu bekämpfen. Doch schon die Zusammensetzung des neuen Ministeriums machte von vornherein das so laut gepriesene Befriedungsprogramm der Regierung zuschanden; denn man hatte in ihm sogar Angehörige der äußersten Rechtsparteien einbezogen, Agrarier und Nationalisten, die, wie inzwischen einwandfrei festgestellt worden ist, die eigentlichen Väter und die Geldgeber der weißen Terrorbanden sind.

Und in der Tat, kaum war der kurze Zwischenakt der Genueser Konferenz [April/Mai 1922] geschlossen – der Zwischenakt, worin der höhere Kampf der kapitalistischen Konkurrenzinteressen zwischen dem Kapitalismus der verschiedenen Staaten Italien geboten erscheinen ließ, eine Pause im blutigen Bürgerkriege eintreten zu lassen – so begann aufs neue mit elementarer Wucht die Gewaltoffensive des Kapitals gegen das Proletariat. Nichtsdestoweniger war die Periode des Scheinwaffenstillstandes den Faschisten sehr zu statten gekommen. Sie nutzten ihn aus zur Vervollkommnung ihrer neuen Taktik der Zusammenfassung großer bewaffneter Haufen zum Zwecke des Überfalls und der Eroberung der Städte, in denen es den Arbeitern gelungen war, sich annähernd bei Kräften zu erhalten oder gewerkschaftliche oder wirtschaftliche Kämpfe ausgefochten wurden.

Durch diese Aktionen proklamierte sich der Faschismus endgültig als eine Bewegung, die das Ziel verfolgt, alle proletarischen Organisationen, gleichviel welcher politischen Tendenz, die sich der restlosen Wiederherstellung der Herrschaft der Kapitalistenklasse irgendwie widersetzen, mit Stumpf und Stiel auszurotten.

In diesem Augenblick begann auch die italienische Volkspartei, die neben einer rein politischen Organisation auch eine gute gewerkschaftliche Organisation unter verschiedenen Industriearbeitergruppen – z.B. den Weberei- und Erdarbeitern – besitzt, die volle Wucht und die ganze Gefahr des Faszismus zu verspüren, da sie mit jedem Tage mehr ebenfalls dessen Zielscheibe und Opfer bei den Zerstörungen wurde.

Die Episode des Überfalls der Stadt Cremona trug das ihre dazu bei, die antifaschistische Haltung der Sozialistischen Partei und der Volkspartei miteinander in Einklang zu bringen und das parlamentarische Bündnis zwischen den Sozialisten und den Volksparteilern zu besiegeln¹. Cremona ist ein industrielles Zentrum, in dem die beiden proletarischen Parteien der Sozialisten und Kommunisten dominieren. Um die Stadt erstreckt sich ein landwirtschaftliches Gebiet, dessen Bauernmassen geschlossen den Weisungen der Volkspartei folgen und in dem Abgeordneten Miglioni ihren Parlamentsvertreter haben. Nun wurde diese lombardische Stadt jählings von einem

¹ Am 16. Juli 1922 verwüsteten Faschisten das Haus des Popolari-Führers und -Abgeordneten Guido Miglioni in Cremona. In den folgenden Tagen kam es in Genua, Turin und Florenz zu blutigen Zusammenstößen zwischen Faschisten und Sozialisten, vgl. Schulthess' Europ. Geschichts-Kalender, 1922, Bd. 63, S. 228, ferner Franco Catalano: *L'Italia dalla dittatura alle democrazia 1919–1948*. – Milano 1962, S. 71.

Fasziistenheer überfallen, das dort so hauste wie in einem eroberten Lande, die Anhänger der drei vorerwähnten Parteien wahllos nieder oder zuschanden schoß und die Häuser ihrer Führer blindlings niederbrannte!

Die Nachrichten über die blutigen Vorgänge in Cremona beschleunigten die Ministerkrisis in demselben Augenblick, wo das Kabinett sich gerettet wähnte von den Rückwirkungen, die die von der sozialistischen Parlamentsgruppe offen eingenommene regierungskoalitionsfreundliche Haltung bei der Mehrheit der Mitglieder der Sozialistischen Partei ausgelöst hatte.

Von diesem Moment an setzte nun ein seltsames, von den verschiedenen Parteien in Szene gesetztes Manöver ein. Auf der einen Seite suchte man durch Heraufbeschwörung von örtlichen Bewegungen das schwankende Kabinett Facta entweder zu stürzen oder zu stützen, während man auf der [anderen] Seite durch diese Sturzabsichten oder die Stützungsbemühungen die Agitation zu beherrschen versuchte, die im Lande ganz spontan bei den Massen zum Durchbruch kam.

Aus demselben Grunde warfen die Fasziisten, die sich der Unterstützung der Regierung erfreuten, ihre bewaffneten Kompagnien nach Novara, einer in der Mitte der Provinz Piemont gelegenen Stadt, und nach Ancona, der Hauptstadt der Marken, um die Oppositionsparteien einzuschüchtern und dadurch zugleich Facta zu stützen, der sich ihnen gegenüber in Bezug auf Hilfe und Schutz immer sehr weitherzig gezeigt hatte. Aus demselben Anlaß brach auch in der Lombardei, in Piemont und in den Marken der Generalstreik aus, der auch auf Ligurien und die Provinz Rom übergriff, und zwar in einem Ausmaße, daß das fasziistenfreundliche Regierungskabinett unter dem Druck der Massen zusammenbrach.

Die Krisis hat einen ganz typischen und so wenig üblichen Charakter angenommen, daß man annehmen darf, daß die Zersetzung des italienischen Staatsorganismus schon sehr weit vorgeschritten ist. Zunächst inszenierten die 100 Abgeordneten der Volkspartei, die bisher den Kern der Regierungsmehrheit darstellten, die 120 Sozialisten, die 15 Kommunisten, die 10 Republikaner, die Reformisten und etwa 100 Abgeordnete aller demokratischen Strömungen als Ausdruck ihres Protestes und ihres Mißtrauens einen typischen Gewaltstreich, indem sie den Parlamentsverhandlungen fernblieben, so daß mehrere Tage hindurch die Sitzungen nur von 2–3 Abgeordneten besucht waren und etwa fünf Minuten dauerten. Dann, als die Regierung eine Kursänderung in ihrer Innenpolitik ankündigen wollte und der Ministerpräsident Facta in einer stark besuchten Sitzung seine Absichten darlegte, verschmähte die Kammer jede Diskussion, beschränkte sich darauf, die Erklärung der Führer der einzelnen Parlamentsgruppen über die Stellungnahme bei der Abstimmung anzuhören und erstickte dann das Ministerium durch eine Sturzflut von Mißtrauensstimmen.

Der völlige Bankerott aller Bemühungen des Kabinetts Facta auf den verschiedenen Gebieten der Auslands-, Finanz- und Innenpolitik konnte zu keinem anderen Schluß führen, denn jede einzelne Kammergruppe konnte mit Leichtigkeit Gründe für ihre Unzufriedenheit anführen, und selbst die Fasziisten, die bis zum letzten Augenblick die Mehrheit gestützt hatten, wurden schwankend, nachdem sie aus dem Munde des Ministerpräsidenten Facta die Ankündigung von Polizeigesetzen gegen die Gewalttaten aller Parteien vernehmen mußten. Nach dem Sturze des Ministeriums wurde man jedoch bald der Unmöglichkeit inne, dem italienischen Staate andere Regierungsdirektiven zu erteilen als die, die das gestürzte Kabinett bisher verfolgt hat. Der Faschismus ist, wie die Kommunisten schon häufig festgestellt haben, absolut kein

zufälliges künstliches Gebilde, sondern entspricht den besonderen Notwendigkeiten einer bestimmten Phase der Herrschaft der Bourgeoisie, sobald diese gezwungen ist, ihre Machtpositionen mit allen Mitteln gegen eine steigende revolutionäre Flut des Proletariats zu verteidigen. Folglich kann heute auch keine bürgerliche Regierung den Kampf gegen den Faschismus durchführen, denn sie würde dann alsbald ein Neuaufblühen der proletarischen Bewegung und der Macht der Arbeiterschaft und einen Rückfall in die offen revolutionäre Situation der abgelaufenen Jahre erleben, die nur vermittlels des bewaffneten Krieges der Weißterroristen vernichtet werden konnte.

Die Begeisterung, mit der die Massen in verschiedenen durch die Faschistenoffensive besonders bedrohten Gebieten die Aufforderung zum Generalstreik aufnehmen, die Beharrlichkeit, mit der sie die planmäßige Erweiterung der Abwehrkämpfe fordern und sogar in Gegenden, die bisher von dem faschistischen Terror verschont geblieben sind, sind ein sicheres Anzeichen dafür, daß die zwei Jahre blutiger Verfolgungen den Kampfesgeist des Proletariats nicht nur nicht zu schwächen vermochten, sondern daß im Gegenteil die Wiederaufnahme des Kampfes neue Energien und stärkere Willenskräfte weckt.¹

Auf der anderen Seite verschlimmert diese Situation des ununterbrochenen Bürgerkrieges, der in ganzen Provinzen die Arbeit lähmt und die besten Arbeitergruppen auseinanderjagt, nur die allgemeine wirtschaftliche Lage des Landes, das keine Absatzmärkte für seine wenigen Waren mehr zu erobern vermag und im Auslande jeden Kredit verliert, so daß keinerlei Hoffnung dafür besteht, daß seine zerrütteten Finanzen wieder in Ordnung gebracht und dem gestörten Wirtschaftsleben ein neuer belebender Rhythmus verliehen werden könnte.

Die einzige heute in Italien mögliche Politik ist eine antiproletarische Politik, die genau derjenigen entspricht, die vom Kabinett Facta verfolgt worden ist. . . .

[Internationale Pressekorrespondenz Nr. 148 vom 29. Juli 1922, S. 949f.]

4.

Der Faschismus im arbeiterfreundlichen Gewande Von Umberto Terracini (Rom).

Die Faschistenoffensive nahm ihren Anfang in den weiten agrarischen Provinzen des Po-Tales: Die Provinz Emilia war in der Tat die erste, die von ihr überschwemmt und verwüstet wurde. Dort waren die proletarischen Klassenorganisationen am weite-

¹ Wenige Tage, nachdem dieser Artikel geschrieben wurde, nahm die Streikbewegung der Kommunisten und Sozialisten in Oberitalien eine Wende, welche eine moralische Niederlage der Linken und einen großen Erfolg für Mussolini bedeutete. Aus Protest gegen faschistischen Terror rief die sozialistisch-kommunistische Streikleitung am 31. 7. 22 den Generalstreik der Staatsbetriebe aus. Daraufhin mobilisierte Mussolini seine faschistischen Verbände, verlangte Abbruch des Streiks und drohte mit gewaltsamer Übernahme der Staatsleitung. Der im Bürgertum angesichts der wirtschaftlichen Misere besonders unbeliebte Streik wurde auch von den Arbeitern nur z. T. befolgt; Mussolini gewann die Gunst nicht nur breiter bürgerlicher Kreise, sondern auch zahlreicher Arbeiter und Angestellter der Staatsbetriebe, die in die faschistischen Gewerkschaften übertraten, nachdem die bewaffneten Verbände der Faschisten in Mailand u.a. Orten die öffentliche Gewalt usurpiert und eine Reihe sozialistischer Gewerkschafts-

sten vorgeschritten. Die großartige gewerkschaftliche Entwicklung war überdies keineswegs jüngerer Ursprungs und hatte einen bemerkenswerten Einfluß auf die Arbeitsorganisation und das Produktionssystem ausgeübt: Die Arbeitsnachweise, die Verteilung der Arbeitskräfte, die landwirtschaftlichen Maschinengenossenschaften, die Kollektivpachtungen und das Produktiv- wie Konsumgenossenschaftswesen hatten derart die Sitten, Gewohnheiten und Existenzformen dieser Gegenden durchdrungen, daß sie dem Gesamtleben einen ganz neuen Rhythmus aufgezwungen hatten. Gleichwohl hatte diese große Macht des Proletariats einen schwachen, verwundbaren Punkt: die große räumliche Zersplitterung der Kräfte, die nicht in einer Stadt zusammengefaßt, sondern in unzähligen Dörfern über das ganze flache Land zerstreut waren. Es bestand zwar ein Netz von Verbindungen und Beziehungen zwischen allen kleinen Ortschaften, doch hatte jede Gegend ihre Bauernliga, die in bezug auf die Proletarier in gewissem Sinne unabhängig funktionierte.

Da nun der faszistische Angriff schrittweise von einem Ort zum andern vorging, so vermochte er sie einen nach dem anderen ohne besondere Schwierigkeiten zu schlagen. In einem Zeitraum von wenigen Monaten war die riesige Blüte der Ligen und Genossenschaften niedergemäht, und Mord und Brand waren das Unterpfand des vollen Sieges der Faschisten. Nach der Zerstörung der alten Organisation, die bis dahin die Arbeitermassen umrahmt hatte, sah sich indessen der Faschismus plötzlich vor eine gewaltige und umfassende Arbeitsorganisation von Landbebauungssystemen, Transport-, Handels- und Austauschmethoden, Arbeitskraftsicherungen, regelmäßiger Arbeiteranwerbung und Zahlungseinrichtungen – mit einem Worte vor einen ganzen Komplex von konkreten Fragen gestellt, deren Lösung bestimmt nicht mit derselben Schnelligkeit herbeigeführt werden konnte wie die Ersetzung der roten Fahnen durch Trikoloren auf den Bürgermeisterämtern und die Verwandlung der Volkshäuser in rauchende Trümmerstätten. Ja, darüber hinaus konnte diese Umstellung sogar nicht erfolgen, ohne zugleich den Interessen der Landbesitzer, die sich dieser Lage angepaßt hatten, den schwersten Schaden zuzufügen.

Im Jahre 1921, als die Faschisten die untrennbaren Beziehungen zwischen der Produktion und der gewerkschaftlichen Organisation noch nicht begriffen hatten und demgemäß die Sitze der Arbeiterorganisationen planmäßig zerstörten und deren Führer ermordeten und überdies mit allen Mitteln deren fernere Tätigkeit zu unterbinden versuchten, entstand daraus ein bedeutender Schaden für die Landeigentümer selbst. Die Landkulturen verringerten sich, die Ernten wurden zum Teil vernichtet, der ganze Apparat der finanziellen Beziehungen wurde aus dem Gleichgewicht gebracht. Aus diesem Grunde stellte nun mit einem Male der Faschismus sein Gewerkschaftsprogramm auf, um dadurch die Organisation der Arbeitskraft und deren planmäßiges Funktionieren für sich nutzbar zu machen.

Es hatte sich an allem nur eines geändert, nämlich, daß die gut ausgebaute Organisation fortan nicht mehr den Interessen der organisierten Arbeiterschaft, sondern vielmehr denen des agrarischen Unternehmertums dienen würde! Und zur Ausführung dieses Planes ging man überall wie folgt zu Werke: Die Faschisten, die allorts mit den agrarischen Grundbesitzern identisch waren, zwangen die Bauern mit Waffengewalt zum Beitritt zu dem neuen Bauernverband, den das lokale „Faszio“ (Bündel) Häuser gestürmt hatten. Am 3. August brach der Generalstreik endgültig zusammen und mußte abgebrochen werden. Vgl. Schulthess' Geschichtskalender 1922, Bd. 63; Mannhardt, a. a. O., S. 184f. und Don Sturzo, a. a. O., S. 99f.

ins Leben rief und dessen Leitung und Kontrolle es übernahm. Die Bauern, die sich am Anfang dagegen zur Wehr setzten, wurden dutzendweise niedergeknallt. In vielen Orten, wo die Faschisten sich unfähig oder der Technik der Arbeit unkundig erwiesen, zwangen sie den wegen seiner gewerkschaftlichen Tätigkeit aus der Gegend verjagten und mit dem Tode bedrohten Sekretär des aufgelösten Roten Verbandes zur Rückkehr und zur Übernahme des gleichen Postens, in der durch die patriotische Taufe zu neuem Leben erweckten Organisation. Die faschistischen Gewerkschaften sind in Wirklichkeit ein auf Zwangswerbung aufgebautes Heer und unterscheiden sich von der Faschistenpartei nur dadurch, daß diese ein Freiwilligenheer darstellt. Es ist z. B. in den Provinzen Ferrara und Rovigo materiell unmöglich, außerhalb der faschistischen Gewerkschaften zu bleiben, sofern man nicht auswandern und von jeder Arbeit oder Beschäftigung ausgeschlossen bleiben will. Und so kommt es denn, daß nach einigen Monaten des Zögerns und der passiven Resistenz die gesamte Arbeiterschaft ihnen beitrifft und auch darin verbleibt. Die unmittelbare Wirkung des Leitungs- und Programmwechsels der wenigstens äußerlich in ihrer alten Gestalt wiederhergestellten Gewerkschaften war eine fühlbare allgemeine Herabsetzung der Löhne und eine Zunahme der Arbeitslosigkeit infolge der Abschaffung des „Perticato“, das für eine bestimmte Landfläche die Beschäftigung einer bestimmten Anzahl Landarbeiter vorschrieb.

Das Bestehen dieses starken gewerkschaftlichen Zentrums, das militärisch umrahmt ist und mittels ständiger Bedrohung mit Mord und Brand aufrechterhalten wird, bietet dem Faschismus der noch nicht völlig unterjochten Provinzen eine Unmenge je nach den Bedürfnissen leicht verschiebbarer Arbeitskräfte, die er zu seinen strategischen Manövern rücksichtslos ausnutzt.

Die faschistischen Gewerkschaften bestehen vorwiegend aus Landarbeitern, dagegen ist es den Faschisten nicht gelungen, unter den Industriearbeitern sich eine nennenswerte Gefolgschaft zu sichern. Die Mehrzahl der den faschistischen Organisationen angeschlossenen Arbeiter gehört zu den öffentlichen Betrieben, insbesondere zu der staatlichen Eisenbahn- und Postverwaltung. Im Lager der Industrie entsprechen diese gelben Organisationen verschiedenen kapitalistischen taktischen Notwendigkeiten, die sich von denen der vorerwähnten, der Agrargebiete, wesentlich unterscheiden. Keine einzige größere Industriestadt ist bisher von den Faschisten erobert worden.

Der Programmgrundsatz, auf dem die nationalen Gewerkschaften ihre Tätigkeit aufbauen, ist die Arbeitsgemeinschaft zwischen Kapital und Arbeit. Sie erklären offen und unumwunden, daß die Arbeiterinteressen den höheren Interessen des Vaterlandes, d. h. dem Gedeihen von Industrie und Handel untergeordnet werden müssen. Zu diesem Grundsatz kommt noch der weitere hinzu, der dem Internationalismus jeden ideellen Wert und jeden praktischen Inhalt abspricht und das Kriterium des Nationalen über alles steht. Infolgedessen bekämpft der gewerkschaftliche Faschismus die Herstellung jeder internationalen Verbindung mit den Arbeitern anderer Länder. So wird das Proletariat fest an das Schicksal und den Willen seines eigenen Staates geschmiedet.

[Internationale Pressekorrespondenz Nr. 190 vom 28. September 1922, S. 1255f.]

5.

Der Sieg der kommunistischen Internationale

10. 10. 1922

Von G. Sinowjew.

Ich erhielt soeben das folgende Telegramm aus Rom vom 4. Oktober¹: „Nach der Liquidierung des reformistisch-zentristischen Blocks erneuerte der Kongreß der Italienischen Sozialistischen Partei einstimmig seine Zugehörigkeit zur Dritten Internationale. – Maffi.“

Es handelt sich um den gegenwärtig in Rom tagenden Kongreß der Italienischen Sozialistischen Partei, auf dem – endlich! – der Bruch zwischen den Reformisten und Zentristen einerseits und den Maximalisten andererseits erfolgt ist. Genosse Maffi ist einer der drei Genossen, die zum 3. Kongreß der KI. nach Moskau kamen und bisher Vertreter der kleinen Fraktion der KI. innerhalb der ISP. waren und jetzt die ganze – von offenen Reformisten und Zentristen gesäuberte Partei – eroberten. . . .

Italien ist nicht das größte Land der Arbeiterbewegung. Aber manche Tendenzen, die für die gesamte internationale Arbeiterbewegung charakteristisch sind, treten gerade in Italien mit besonderer Anschaulichkeit hervor. Diese Tatsache ist höchstwahrscheinlich dadurch zu erklären, daß dieses Land immerhin objektiv der Revolution am nächsten steht. Die konterrevolutionäre Rolle der Anhänger der 2. Internationale wurde nirgends mit solcher Anschaulichkeit offenbar, wie gerade in Italien. Dieser Tage erklärte der Führer der italienischen Reformisten, d'Arragona, in der Erregung der Polemik offen: „Und doch erreichten wir Reformisten unser Ziel. Wir verblieben in der Partei, um zu verhindern, daß sie sich auf den Weg der Revolution stelle. Unser Ziel ist erreicht. Die Revolution ist vermieden, und Italien ist von den Schrecknissen des Bürgerkrieges errettet“. . . .

Der Beschluß des Sozialistischen Kongresses von Rom ist ein großes und bedeutungsvolles Zeichen der Zeit. Trotz aller Hindernisse bewegt sich die Arbeiterbewegung in der ganzen Welt vorwärts. Noch vor einem, noch vor anderthalb Jahren schrieben unsere Gegner von einer „Dämmerung“ der KI. Jetzt sieht jeder klassenbewußte Arbeiter, daß sich die tatsächlichen revolutionären Kräfte der ganzen Welt nur unter dem Banner der KI. sammeln.

Der Beschluß des römischen Kongresses der Maximalisten ist in erster Linie ein moralischer Sieg unserer jungen italienischen kommunistischen Partei. Diese junge Partei macht manche Krankheiten der Periode des Wachsens durch. Diese ruhmvolle Partei hat sich aber doch riesige Verdienste um die italienische Arbeiterbewegung erworben. Mit ihrer im allgemeinen prachtvollen aufopferungsvollen Arbeit erfüllte die junge kommunistische Partei Italiens eine außerordentlich verantwortungsvolle Aufgabe und rettete die Ehre der italienischen Arbeiterbewegung.

Wir wollen allen ernsten und aufrichtigen Anhängern des Kommunismus in Italien Erfolg wünschen.

Schwer und dornig ist der Weg des italienischen Proletariats, aber das Schwierigste scheint doch schon überwunden zu sein. Den Reformisten, diesen Agenten der Bour-

¹ In Rom fand Anfang Oktober 1922 der Parteitag der Sozialisten statt, bei dem es zur Spaltung zwischen den etwa gleich starken Gruppen der „Zentristen“ und der „Maximalisten“ kam; letztere bekannten sich zur revolutionären Aktion und zur III. (Moskauer) Internationale, ohne sich ihr voll anzuschließen.

geoisie, werden bald auch in Italien entscheidende Schläge versetzt werden. Die Maske ist auch von den italienischen Reformisten heruntergerissen. Bessere Tage für die italienische Arbeiterbewegung werden nicht mehr lange auf sich warten lassen.

[Internationale Pressekorrespondenz Nr. 197 vom 10. Oktober 1922, S. 196f.]

6.

29.10.22

Die Aufgabe des italienischen Proletariats im gegenwärtigen Augenblick

Die Kommunistische Partei Italiens hat folgenden Aufruf, der am 29. Oktober – also vor dem Siege der Faschisten – im „Ordine Nuovo“ veröffentlicht wurde, an die italienischen Arbeiter gerichtet:

Arbeiter Italiens!

Das herrschende wirtschaftliche und politische System macht eine Krise in Italien durch, deren Lasten bis zur Stunde Ihr allein zu tragen hattet. Die jüngst gehaltenen Reden der bürgerlichen Politiker verkünden in Alarmrufen den unausweichlichen wirtschaftlichen und finanziellen Bankrott, doch können sie, sobald es sich um die Heilmittel handelt, außer abgenutzten, tausendmal wiederholten Formeln nichts hervorbringen.

Mehr als je erweist sich die herrschende Klasse unfähig, den Zerfall zu verhindern, zu dem der Krieg und seine Folgen geführt haben. Dieser Zerfall macht sich nicht nur in Italien, sondern auch im Ausland bemerkbar; während die besiegten Länder unter den ihnen von den übermütigen Siegern aufgebürdeten Lasten allmählich zusammenbrechen, wird durch die Politik der Sieger, ohne daß das Fortschreiten der inneren Auflösung in ihren eigenen Staaten dadurch aufgehalten werden könnte, die Gefahr neuer Kriege heraufbeschworen.

Und diese herrschende Klasse in Italien, die angesichts der schwersten Probleme des gegenwärtigen Augenblicks ratlos dasteht und auf die ihr entgegentretenden Gefahren nur mit Alarmrufen reagieren kann, vermochte während derselben Zeit dennoch ihre Herrschafts- und Offensivposition gegenüber dem Proletariat zu verstärken und kann infolgedessen auf den Ruhm Anspruch erheben, die revolutionäre Gefahr abgewendet zu haben. Zwischen dem offen eingestandenem Bankrott und der vielgepriesenen Unbesiegbarkeit besteht ein Widerspruch, den nur das Wiedererwachen der proletarischen Kräfte aufheben könnte.

Arbeiter und Bauern!

Die schrecklichen Folgen der bürgerlichen Offensive stehen vor Euch, sie stehen da in Euren mit Füßen getretenen Rechten und Interessen, in dem Elend, das Euch von allen Seiten umgibt, in den Formen der Arbeitslosigkeit, der Teuerung, der Verschlechterung der Arbeitsbedingungen, in dem Leidensweg Eurer eingekerkerten, gemarterten, erschlagenen Genossen. Die Übermacht der Arbeitgeber äußert sich überall in bestialischen und verbrecherischen Handlungen. Und trotzdem kann die Kapitalistenklasse das zur Organisation ihres politischen Regimes erforderliche Gleichgewicht auf keinem Punkt finden.

Die bürgerliche Regierungskrise.

Während die bürgerliche Regierungsmacht gegen revolutionäre Drohungen durch die bewaffneten Garden geschützt wird, die sich das Kapital in der Form der Faschistenabteilungen schuf, gelingt es dem überlieferten parlamentarisch-verfassungsmäßigen Mechanismus nicht mehr, eine stabile Regierung hervorzubringen.

Diese Lage entstand durch das Nebeneinanderbestehen von zwei Tatsachen: einerseits sind alle bürgerlichen Parteien solidarisch, sobald der Druck der arbeitenden Klassen fühlbar wird; darum begrüßen auch heute alle die Faschistentaten mit Applaus. Handelt es sich aber um die Bildung eines Kabinetts durch parlamentarische Kunstgriffe, so kreuzen sich die tausend unsauberen Interessen innerhalb des großen Gesamtblockes der Ausbeuterguppen. Die Furcht vor dem Zerfall des wirtschaftlichen Organismus verschärft diese inneren Gegensätze, während der gemeinsame Haß sie gleich schweigen heißt, sobald die Gefahr droht, daß die Unzufriedenheit der unterdrückten Massen zum revolutionären Protest gegen die bestehenden Zustände führt.

Der monstrehafte Organismus, dessen sich die Bourgeoisie zu ihrem Schutze bediente, lastet nun auf ihr wie eine schwere Rüstung. Die Führer fordern ihren Anteil an den Regierungssitzen. Es entsteht die Möglichkeit eines Konfliktes zwischen ihren Kräften und den Kreisen, die bisher die traditionellen Verwalter der Macht waren und auch jetzt noch die Kontrolle über die offiziellen Kräfte des Staates ausüben. Dieser Konflikt hebt aber die Solidarität zwischen den Gegnern nicht auf, insoweit es sich um die Defensive oder Offensive gegenüber der proletarischen Klasse handelt. Der Staat hätte mit seinen traditionellen Organisationsformen dem Ansturm der arbeitenden Klassen nicht Widerstand leisten können, während der Faschismus die Empörung der Massen zu unterdrücken nicht imstande gewesen wäre, wenn sich der alte Staatsapparat ihm nicht ohne Einschränkung zur Verfügung gestellt hätte. Die wahrscheinlichste Möglichkeit ist daher, daß zwischen den beiden Interessenten auf der gemeinsamen proletarierfeindlichen Grundlage ein Kompromiß geschlossen wird.

Sollte es zu einem Konflikt und zu Gewalttaten in dem Konflikt kommen, so müssen die Arbeiter vor allem wissen, daß sie aus jeder Lösung nur dann einen Nutzen ziehen können, wenn ihre Klasse in dem Augenblick der entscheidenden Krise als eine einheitliche und entschlossene Kraft auftritt. Ist dies nicht der Fall, so wird jede Lösung eine Niederlage der Arbeiter und der Bauern bedeuten.

Behält die liberale Demokratie, an die sich eventuell noch die gefallenen Größen des rechten Flügels der Arbeiterbewegung anschließen können, weiter die Macht, dann wird das italienische Proletariat noch einmal das Opfer jener Politik werden, die die Fahne mit den abgenutzten demokratischen Aufschriften erhebt, während sie in den Städten und Dörfern das ungehemmte Wüten der Reaktion entfesselt und unterstützt.

Kommt es zu einer Faschistenregierung? In diesem Falle werden die Massen einer ähnlichen Täuschung zum Opfer fallen, indem der Faschismus sich vor den alten Parteien wohl durch eine weitaus größere Organisationskraft und Kampfbereitschaft unterscheidet, ihnen aber, was seine Befähigung zu wirtschaftlichen Reformen und zur aufbauenden Arbeit betrifft, in keiner Weise überlegen ist. Die Behauptung der Faschisten, eine Methode zu besitzen, die die Reorganisation des gesellschaftlichen Lebens ermöglicht und die Interessen des Proletariats mit denen der „Nation“ in Einklang bringt, ihre scheinbar volksfreundliche Haltung, die die Zwitterstellung

vieler halbproletarischer Gruppen geschickt ausnutzt – dies alles läuft auf nichts anderes hinaus, als auf die alten Formeln des demokratischen Liberalismus, denen keiner mehr Glauben schenkt. Daran schließt sich die systematische Anwendung von reaktionären Gewalttätigkeiten, die die Demokratie nicht nur aus angeborener Feigheit duldet, sondern sogar mit Begeisterung begrüßt, sobald sich ein Wiedererwachen der proletarischen Klasse bemerkbar macht. Die Faschistenregierung wird diese Gewalttaten in keiner ärgeren Form legalisieren können, als es von der herrschenden demokratischen Regierung durch ihre Rolle als Helfershelfer geschieht.

Die Arbeiter und die bürgerliche Regierung.

Die Zukunftsperspektive für die Arbeiter ist die folgende: Angesichts des Kompromisses, dessen Möglichkeiten durch die neuesten monarchistischen Erklärungen der Faschisten¹ noch mehr in die Nähe gerückt wurde, werden die Arbeiter gegen den Block der feindlichen Kräfte zu kämpfen haben. Was den Konflikt zwischen diesen Kräften betrifft, so können sich die Arbeiter weder mit dem gegenwärtigen Regierungssystem der sogenannten verfassungsmäßigen demokratischen Garantien, noch mit der faschistischen Diktatur solidarisch erklären, die dadurch, daß sie die episodisch auftretenden Aufstände einstellt, noch nicht die Fähigkeit erwirbt, solche Reformen der bestehenden Institutionen einzuführen, die den Interessen der proletarischen oder auch der Mittelklassen entsprechen würden.

Aber da man mit Sicherheit annehmen kann, daß die Arbeiterschaft sowohl in dem einen wie in dem anderen Falle mit zwei Feinden zu rechnen hat: mit dem staatlichen Gewaltapparat und mit den bewaffneten Scharen der Reaktion, so muß das Proletariat die eigenen Kräfte so gruppieren, daß es als ein unabhängiger Teilnehmer auftreten kann.

Jeder Versuch, der ein bedingungsloses Bündnis zwischen dem einen oder dem anderen Teil und den Bestrebungen des Proletariats für möglich hält, beruht auf einer Täuschung. Das Programm eines Blocks zwischen Proletariat und Demokratie, d. h. die Koalition, bedeutet die endgültige Entwaffnung des Proletariats in seinem Kampfe gegen die Herrschaft der Arbeitgeber. Ebenso würde eine Annäherung zwischen den Arbeitern und gewissen Tendenzen des Faschismus durch die faschistische Gewerkschaftsbewegung oder die leeren sozialen Programmforderungen, die von d'Annunzio erhoben werden, nichts anderes bedeuten, als die Auslieferung der Arbeiter an die Macht der Arbeitgeber. Einen deutlichen Beweis dafür liefert der Vertrag, den neuerdings die verräterischen Führer der [Gewerkschaft der] Seeleute mit den Faschisten abgeschlossen haben, und der diesen das Vetorecht gegenüber jeder Forderung der Gewerkschaft sichert.

Es handelt sich eigentlich nicht um zwei, sondern um eine und dieselbe Täuschung. Diese Täuschungsmanöver könnten auch zu gegenseitigen Kompromissen führen, wie dies in dem Verhältnis der reformistischen Gewerkschafter zu den d'Annunzianern der Fall ist. Jeden, der mit der Formel der Eingliederung der Arbeiterbewegung in das Leben der „Nation“ oder mit jener der Zusammenarbeit der Klassen kommt,

¹ In verschiedenen Reden im Spet./Okt. 1922 hatte Mussolini entgegen seinem bisherigen Programm, das die Einführung der Republik (Abschaffung der Monarchie) forderte, erklärt, eine faschistische Regierung werde an der Monarchie festhalten, so z. B. in Udine am 20. September 1922; vgl. Mannhardt, a. a. O., S. 211 und Sturzo, a. a. O., S. 108 f.

müßt Ihr, Arbeiter und Bauern, unverzüglich als einen Agenten der kapitalistischen Ausbeutung entlarven.

Weder dem einen, noch dem anderen Exponenten der Bourgeoisie wird es jemals gelingen, inmitten des Zusammenbruchs des kapitalistischen Wirtschaftssystems durch die Affenkomödie der nationalen Erhebung den Klassenkampf zu ersticken.

Für die Reorganisation der proletarischen Kräfte.

Die arbeitende Klasse kann eine einzige Lösung des Problems der Regierungsmacht fordern: eine Regierung der Arbeiter und der Bauern. Diese kann sie nur durch einen einheitlichen Kampf erreichen, indem sie gleichzeitig alle Uneinigkeiten im Lager der Feinde auszunutzen trachtet.

Nach der Sabotage des nationalen Generalstreiks durch die rechtsstehenden Führer der Arbeiterorganisationen, die trotz der deutlichen Anklagen der Kommunistischen Partei jeder Diskussion über ihre Verantwortlichkeit ausgewichen sind, hat die Allianz der Arbeit (*Alleanza del Lavoro*), die zur Herstellung der proletarischen Einheitsfront dienen sollte, aufgehört zu existieren.

Zur selben Zeit setzten verdächtige Manöver und Pressionsversuche ein, die den Zweck hatten, die Gewerkschaften durch eine Reihe von Kompromissen und Konzessionen ihres bisherigen Charakters zu entkleiden.

Es ist bekannt, daß die Kommunistische Partei gegen diese Gefahren schon Stellung genommen und unter den Formeln „Rot gegen Grün-weiß-rot“ und „Wiederherstellung der Allianz der Arbeit“ ein Bündnis der gewerkschaftlichen Linken herbeigeführt hat. Diesem Bunde haben sich die Kommunisten, Linkssozialisten, Syndikalist, und – wenn auch noch die offizielle Zustimmung fehlt – die Anarchisten angeschlossen. Das Programm dieser Zusammenarbeit gipfelt in derselben organisatorischen Einheit der auf dem Boden des Klassenkampfes stehenden italienischen Gewerkschaften, die unsere Partei seit ihrer Entstehung verfocht.

Arbeiter Italiens!

Die Kommunistische Partei ruft Euch zu: Auf zur gewerkschaftlichen Einheit durch die proletarische Einheitsfront!

Die Allianz der Arbeit muß sofort wieder hergestellt werden. Das müssen die Arbeiter verlangen, darüber müssen sich alle Führer der großen Gewerkschaften äußern.

Die Einheit des italienischen Proletariats in der gewerkschaftlichen Organisation ist eine Forderung der nächsten Zukunft. Die Einheitsfront dagegen ist die dringende Forderung des Tages, wenn in der oben beschriebenen Situation das Proletariat nicht abseits stehen und der ewig Besiegte bleiben will.

In der bevorstehenden Phase der Krise des bürgerlichen Regimes, sollte sie zur Herrschaft der Reaktion in legaler Form oder zum Staatsstreich führen, muß die Einheitsfront der arbeitenden Massen wiederhergestellt werden. Wer dies nicht will, ist kein Freund der Arbeiter. . . .

[Internationale Pressekorrespondenz Nr. 210 vom 2. November 1922, S. 1452 f.]

7.

Die italienische Lage
Von Umberto Terracini (Rom).

Der Artikel wurde bereits einige Wochen vor dem Siege der Faschisten geschrieben, so daß in ihm leider dieses Ereignis und seine Rückwirkungen auf das italienische Proletariat nicht berücksichtigt werden konnte.

Die Redaktion [der INPREKORR]

Wenn wir die gegenwärtige Entwicklungsphase der italienischen Gesellschaft graphisch darstellen wollten, so müßte mit breiten Zügen eine schräge, steil abwärts gleitende Linie gezogen werden.

Die schwere Auflösungskrise, in der sich Italien befindet, ist auf dieselben Ursachen zurückzuführen, die seit Beginn des Waffenstillstandes im Jahre 1918 ihre unheilvolle Wirkung sowohl in den Siegerstaaten, als in den besiegten Ländern ausgeübt haben. Aus dem Kriege hervorgegangen mit dem Glorienschein des Sieges, der ihm plötzlich den dritten Platz unter den europäischen und den fünften unter den Weltmächten verschafft hat, sah sich Italien verpflichtet, die Rolle eines Regulators inmitten der internationalen Ereignisse zu spielen. Dies bedeutete aber zugleich die Notwendigkeit, eine den großen Aufgaben entsprechende Armee zu schaffen und zu erhalten. So brachte der Friede Italien nicht die erwünschte Gelegenheit, sich von dem schweren Ballast der Kriegsrüstungen zu befreien, während andererseits die unlösbare Fiumer Frage und der ewige Guerillakrieg in Libyen eine ununterbrochene Teilmobilisation notwendig machten. Indessen vermochte der krieglerische Ruhm, dessen Italien nach dem Frieden von Versailles auch teilhaftig werden sollte, die breiten Volksmassen nicht zu befriedigen, die für die Intervention von 1915 niemals eine besondere Begeisterung empfanden. Auch die idiotische Unfähigkeit der Regierung und der Diplomaten führte zu nichts anderem, als höchstens zur Befriedigung des Ehrgeizes der nationalistischen Gruppen und der Habgier gewisser Kreise von Bank- und Industriekapitalisten. So hat die allgemeine Unzufriedenheit eine Gärung herbeigeführt, die den Boden zu einer Erhebung aller Klassen und aller Schichten zu einem Geist der Rebellion vorbereitete, der schrittweise immer breitere Schichten der Bourgeoisie mit sich riß. Diese Gefühlsatmosphäre des Mißtrauens und der Mutlosigkeit hat die herrschende Klasse in einen aktionsunfähigen Zustand versetzt, in dem sie fatalistisch dem Kommen der Dinge entgegensah. Inmitten dieses allgemeinen Milieus haben sich die Ereignisse der Periode 1919 bis 1921 zugetragen, die einen revolutionären Charakter trugen; in chronologischer Reihenfolge¹: der Kongreß der Sozialistischen Partei in Bologna [5.–8. Okt. 1919], der zum Anschluß an die Dritte Internationale führte; die Bewegung gegen die Teuerung², infolge der die Arbeiterkammer von den Eigentümern mit der Verwaltung ihrer Geschäfte betraut wurde;

¹ Die folgende Aufzählung entspricht nicht immer der chronologischen Reihenfolge. Zur besseren Orientierung sind deshalb Daten oder erläuternde Anmerkungen hinzugefügt.

² Gemeint ist offenbar die heftige Agitation der Linken gegen die durch königliches Dekret vom 24. Mai 1920 verordnete Erhöhung des Brotpreises, die eine Entlastung der großen Staatsausgaben zur Stützung des Brotpreises bewirken sollte. Die Brotpreisverordnung mußte darauf zurückgezogen werden und über diese Frage stürzte am 9. Juni 1920 auch die seit einem Jahr (23. 6. 1919) amtierende Regierung Nitti.

es folgte die Militärrevolte in Ancona und die unverzügliche Einstellung der militärischen Operationen in Albanien¹; dann die allgemeinen Wahlen, bei denen die Sozialisten 156 Mandate eroberten [16. 11. 1919], ihre aufsehenerregende antimonarchistische Demonstration in Gegenwart des Königs während der feierlichen Eröffnungssitzung des Parlaments²; die gewaltsame Besitzergreifung der Ländereien; der Generalstreik in Piemont mit der anschließenden Anerkennung der Betriebsräte; die Besetzung der Fabriken und der erste gleichzeitige Versuch der Bewaffnung der Arbeiterschaft [Anfang September 1920].

Dieser Gang der Ereignisse wurde anfangs von einem scheinbaren wirtschaftlichen Aufschwung begleitet, wobei die ausschlaggebende Rolle wiederum dem Proletariat zufiel, das eine wunderbare wirtschaftlich-organisatorische Stärke aufweisen konnte. Auf der einen Seite hat der Staat, um die anschwellende revolutionäre Flut aufzuhalten, den ausgedehnten industriellen Betriebsapparat, der während des Krieges aus militärischen Gründen entstand, durch unnötige Bestellungen künstlich am Leben erhalten. Andererseits haben die unvorbereiteten und dadurch widerstandsunfähigen Arbeitgeber, die nur den einzigen Wunsch hatten, ihre privilegierte Klassenlage noch eine Zeitlang zu halten, jede Forderung der Massen rasch erfüllt. Das waren die Zeiten, in denen die Gewerkschaften, mit Einschluß der auf nationaler Grundlage organisierten, ohne Streik und Kampf durch die bloße stumme Drohung mit der Arbeitseinstellung Lohnerhöhungen und moralische Vorteile erringen konnten. So ist z. B. der Achtstundentag für die gesamte Arbeiterschaft erobert worden, ohne daß sie dafür einen besonderen Kampf hätte führen müssen. Alle Kämpfe, die während dieser Entwicklungsphase stattfanden, hatten einen ausgesprochen politischen Charakter, und das Proletariat hatte seine Errungenschaften ohne Ausnahme der politischen Bedeutung zu verdanken, die ihm damals zukam.

In der Wirklichkeit machte die Wirtschaftskrise trotz des scheinbaren Aufschwungs rapide Fortschritte. Der künstlich aufrecht erhaltene Betrieb der Kriegsindustrie bürdete dem Staatshaushalt außerordentlich schwere Lasten auf; ebenso die Schaffung und später der Ausbau der „königlichen Garde“ (*guardia regia*), eines wahren Söldnerheeres von 100 000 Menschen, das von der Regierung ins Leben gerufen wurde, um die letzte verzweifelte Verteidigung gegen den revolutionären Ansturm zu bilden. Dazu kamen die Verdoppelung der Gehälter der ungeheuren Masse von Staatsbeamten

¹ Ende Juni 1920 kam es in Ancona zur Meuterei italienischer Truppen, die nach Albanien verschifft werden sollten. Sie stand im Zusammenhang mit der von den Sozialisten stark kritisierten Interventionspolitik der italienischen Regierung in Albanien, wo italienische Truppen stationiert waren, um eine für Italien ungünstige Entwicklung der albanischen Verhältnisse (Anschluß oder Anlehnung an Jugoslawien) zu verhindern. Der Meuterei in Ancona waren bewaffnete Aufstände von Albanern gegen italienische Truppen in Valona (Albanien) vorangegangen. Am 26. Juni griffen die Sozialisten in der italienischen Kammer aufgrund dieser Vorfälle die Regierung heftig an. Ministerpräsident Giolitti versprach jede weitere militärische Aktion in Albanien einzustellen. Am 2. 8. 1920 wurde im Vertrag von Tirana der Rückzug der italienischen Truppen (bis auf einige Küstenbefestigungen) vereinbart, von Albanien dagegen die italienische Garantie der albanischen Integrität akzeptiert.

² Nach den Kammerwahlen vom 16. November 1919 wurde die Eröffnung der neuen Legislaturperiode am 1. Dezember durch eine Thronrede des Königs eröffnet. Aus Protest gegen die Monarchie riefen die sozialistischen Abgeordneten bei Erscheinen des Königs „Es lebe der Sozialismus“ und verließen geschlossen die Kammer (Schulthess' Europ. Geschichtskalender, 1919, Bd. 60, T. 2, S. 172).

und öffentlichen Angestellten und der sogenannte politische Brotpreis, d. h. ein jährlicher staatlicher Zuschuß von 3 Milliarden Lire zu dem Preis des Importweizens. Gleichzeitig begann der organische Prozeß der Produktion zu stocken, indem die Industriellen alles daran setzten, durch die Kapitalflucht ihr Vermögen sowohl gegenüber der Gefahr einer Revolution, als der einer Erfassung durch den Fiskus zu schützen; das Schatzamt hatte nämlich, um den Zusammenbruch der staatlichen Finanzen zu verhindern und den Volkswillen zu befriedigen, die Beschlagnahme der Kriegsgewinne, die Besteuerung des Einkommens, der Aktien und des baren Vermögens angeordnet.

Während aber diese drakonischen Maßnahmen infolge der Unsicherheit ihrer Anwendung und der Geschicklichkeit der Kapitalisten, die Vorschriften zu umgehen, zur Sanierung der Staatsfinanzen so gut wie nichts beitrugen, haben sie durch die Panik, die sie in den Kreisen der Steuerzahler hervorgerufen haben, den Ruin der Gesamtwirtschaft um so kräftiger gefördert. Während so auf diese Weise die Lebenshaltung der zahlenmäßig stärksten Klassen den Schein einer Prosperität der Gesamtwirtschaft vortäuschte, eilte diese in Wirklichkeit einem baldigen Zusammenbruch entgegen.

Die Periode, die wir bisher beschrieben haben, kann also graphisch dargestellt werden: 1. durch eine absteigende Linie, die die fortschreitende Entwicklung der wirtschaftlichen Krise darstellt; 2. durch eine aufsteigende Linie, die der wachsenden Macht der arbeitenden Klassen entspricht; 3. durch eine wiederum abwärts gleitende Linie, die die Schwächung der politischen Kraft der Bourgeoisie andeutet.

Das Ende des Jahres 1920 und der Beginn des Jahres 1921 bringen einen plötzlichen und sozusagen unerwarteten Wechsel in bezug auf das wechselseitige Verhältnis dieser Kräfte mit sich. Dies gilt insbesondere hinsichtlich der Schlagfertigkeit und Kampffähigkeit der proletarischen und der kapitalistischen Klassen. Es ist bekannt, welche Ursachen diesen Wechsel herbeigeführt hatten: auf der einen Seite wohl in erster Linie die Unfähigkeit der Sozialistischen Partei, die großartige Besetzung der Fabriken und Ländereien in den revolutionären Kampf überzuführen, und die darauf folgende Erschlaffung der proletarischen Kräfte; auf der anderen Seite das Wiederaufleben der bürgerlichen Kampfbereitschaft.

Erst von diesem Augenblick an tritt der Faschismus in die italienische Geschichte als selbständiger und entscheidender Faktor der kapitalistischen Offensive ein; in diesem Augenblick beginnt auch inmitten der proletarischen Avantgarde, der Sozialistischen Partei, jene Gegensätzlichkeit zwischen Fraktionen und Tendenzen, die später den Organismus der Partei vollständig zerrüttet und ihn in der Zeit der größten Gefahr und der schwersten Drohungen in einen Zustand der vollständigen Aktionsunfähigkeit versetzt hat. Andererseits aber muß betont werden, daß eben dieser Aufklärungsprozeß den Aufbau einer im wahrsten Sinne des Wortes revolutionären Partei erst ermöglicht hat.

Die Lage der Arbeitslosen.

Die Lage der Arbeitslosen in Italien ist die denkbar traurigste. Mit Ausnahme einiger Versicherungsgenossenschaften privater Natur und der Arbeitslosenunterstützungskassen, die einige Gewerkschaften eingerichtet haben, bietet für die große Masse der Arbeitslosen die staatliche Versicherung gegen Arbeitslosigkeit die einzige

Hilfe. Auf diese Unterstützung haben aber – höchstens drei Monate hindurch – nur diejenigen Arbeiter Anspruch, die regelmäßige Einzahlung der Beiträge, die auf die Arbeiter, Arbeitgeber und auf den Staat entfallen, aufweisen können. Nachdem aber viele Arbeiter und Industrielle – diese aus Unwissenheit, jene aus Spekulation – die obligatorische Versicherung umgehen, können zahlreiche Arbeitslose nicht einmal dieser eingeschränktsten Form der Unterstützung teilhaftig werden. Um die Unzulänglichkeit dieser Einrichtung zu erkennen, genügt es übrigens, daran zu erinnern, daß die gegenwärtige Arbeitslosigkeit nicht einen zufälligen und zeitweiligen, sondern einen normalen und kontinuierlichen Charakter trägt. Hängt sie doch mit der definitiven Einschränkung der industriellen Produktion, und nicht mit einer vorübergehenden Abnahme des Konsums zusammen. Deshalb ist auch die Verlegung der Arbeitsstätte von der einen in die andere Fabrik, von der einen in die andere Region, oder von dem einen Industriezweig in einen anderen nicht möglich; der Arbeitslose ist zu einer Untätigkeit verurteilt, die Monate oder Jahre dauern kann.

Das Elend wird auf diese Weise immer schrecklicher. Beweis dafür ist das Anwachsen der versetzten Gegenstände in den Pfandhäusern, das häufige Vorkommen von Todesfällen wegen allgemeiner Entkräftung und die Zunahme der organischen Krankheiten. In Italien fehlen seit einigen Jahren die diesbezüglichen Statistiken, da es dem in Auflösung begriffenen Staat nicht mehr gelingt, diese für jede Kontrolle unentbehrliche Arbeit zu vollbringen. Indessen kann sich ein jeder durch die empirische Beobachtung der Tatsachen von dem obigen Sachverhalt überzeugen. So ist z. B. unmöglich, das stete Steigen der Preise für lebenswichtige Artikel in exakter Weise darzustellen, doch ermöglichen die persönlichen Erfahrungen jedem, die erschreckende Teuerung festzustellen. Das Leben kostet zur Zeit in Italien über fünfmal soviel wie vor dem Kriege. Vergleicht man diese Tatsache mit der allgemeinen Lohnreduktion und mit der sich ausbreitenden Arbeitslosigkeit, so wird man es für keine Übertreibung halten, wenn wir behaupten, daß das italienische Proletariat heute vor dem Abgrund der vollständigen Verzweiflung steht.

Die Lage der Mittelklassen.

Die revolutionäre Stimmung der Jahre 1919/20 führte die kleine und mittlere Bourgeoisie der Sozialistischen Partei und den roten Gewerkschaften zu. Die öffentlichen Beamten und die ganze Intelligenz stimmten bei den Wahlen für die Kandidaten der „Umsturzpartei“. Die Streiks der öffentlichen Angestellten haben mehr als einmal die Maschine des Staatsapparates zum Stehen gebracht. Indessen genügten die ersten Anzeichen der Reaktion, um diese neuen Mitglieder der proletarischen Verbände der Bourgeoisie bzw. den bürgerlichen Parteien wieder zuzuführen, die ihrerseits wohl geneigt waren, einstweilen den reuigen Sündern ihre Unterstützung zu versprechen. Dies war notwendig, um gegen die arbeitenden Massen mit um so größerer Sicherheit vorgehen zu können. Sobald aber die kapitalistische Offensive den Plan der Niederwerfung des Proletariats mit Erfolg durchgeführt hatte, machte sich die herrschende Klasse daran, auch die Mittelklassen und die Kleinbourgeoisie zu zähmen. Die bezeichnendste Episode der nun einsetzenden Kämpfe war die Reform der Bürokratie, ein Punkt, der seit 20 Jahren in dem Programm jeder neuen Regierung zu lesen war. Jetzt, in dem entscheidenden kritischen Augenblick für den italienischen Staat, sollte nun diese Aufgabe gelöst werden. Sowie die Industriellen den

Versuch machten, den Ruin durch die Kürzung der Löhne und durch Entlassungen aufzuhalten, so will auch der Staat seine, den nahen Bankrott andeutende Bilanz sanieren, indem er die Zahl der Staatsbeamten, zugleich aber auch ihre Gehälter herabsetzt. Minister Facta, der sich durch die Förderung der Entwicklung des Faschismus die Gunst der reaktionären Parteien gesichert hat, will nun auch das Vertrauen der demokratischen und liberalen Parteien gewinnen und will zu diesem Zwecke mit der Waffe neuer Gehaltslisten und allerhand Tabellen dem Beamtenkörper einen tödlichen Stoß versetzen. Die Staatsbeamten aber sind infolge der Unfähigkeit und Feigheit ihrer Organisationen unfähig, sich zu verteidigen. Sie können auch nicht auf die Sympathien der Arbeiterschaft rechnen, die sie bei dem ersten Zeichen der Gefahr verraten haben. Wo sind die Zeiten geblieben, wo die gesamte Staatsbeamtenschaft die Arbeit eingestellt und unter dem Beifall der Arbeiter und Bauern mit deren Hilfe einen zehntägigen Generalstreik durchgeführt hat?¹

Die Mittelklasse teilt also die Leiden des Proletariats; aber sie muß sich nicht gegen die illegale faschistische Reaktion verteidigen, die vielmehr bestrebt ist, sie als Basis und als Stützpunkt für ihre eigenen Aktionen zu gebrauchen. Auch ist sie vor der legalen staatlichen Reaktion geschützt, da der Staat von dieser Seite keine Bedrohung der Gesetze befürchtet. Dennoch klopft die Wirtschaftskrise auch an den Türen der Beamten und Handwerker. Nach einer Periode des Wartens beginnt die Unzufriedenheit und die Erbitterung sich wieder zu regen. Die Wohnungsnot ist unerträglich, das Stück Brot wird immer kleiner, die Arbeit immer mühseliger. Der Prozeß der Proletarisierung schreitet in immer schnellerem Tempo fort.

Der Handel.

Wir sahen bisher den Zusammenbruch der Industrie und des Staatshaushaltes. Wir stellten die elende Lage des Proletariats und der Mittelklassen fest. Wir müssen nun auch auf den Handel einen Blick werfen, dessen Funktionen mit den oben besprochenen Erscheinungen in engstem Zusammenhange stehen. Auf den italienischen Märkten ist jede Stabilität der Preise verschwunden. Wenn es auch noch nicht zu den in Deutschland und Österreich herrschenden Zuständen gekommen ist, wo in den Geschäften sich die Preise von Minute zu Minute ändern, so bringt doch jeder Tag in Italien auch neue Preise mit sich. Die Preiserhöhungen sind auf eine Reihe von Ursachen zurückzuführen: die Warenknappheit, den Mangel an flüssigem Geld, den hohen Stand der Auslandsvaluta, die Abschaffung jeder staatlichen Preiskontrolle, die Bildung von festen und disziplinierten Verbänden der Produzenten und der Wiederverkäufer, wodurch jede Konkurrenz ausgeschlossen wird, usw. Die Leiter des Verpflegungskommissariats kündigen in den Zeitungen für den Winter ein weiteres Steigen der Preise an. Diese Anarchie auf dem Markt verwandelt den Handel in Spekulation, die die Unternehmungen immer mehr mit sich reißt. Charakteristisch ist in dieser Beziehung die steigende Zahl der Konkurse. Während in den letzten Jahren ihre Zahl immer zurückging, hat sie sich 1922 im Vergleich zu 1921 vervierfacht!

In engem Zusammenhange mit diesem Zustande des Handels steht die katastrophale Situation der Eisenbahnen, deren Bilanz für das Geschäftsjahr 1921/22 ein Defizit von über einer Milliarde aufweist, der Stillstand in den größten italienischen Häfen

¹ bezieht sich wohl auf den Generalstreik der Post- und Eisenbahn-Angestellten und -Beamten vom 20.-30. Januar 1920.

und die Stilllegung der italienischen Handelsflotte, die schon mehr als 50 Prozent derselben betrifft und noch im Wachsen begriffen ist.

Die Klassenkämpfe.

Die gegenwärtige Phase der italienischen Krise wird durch ein zeitweiliges Nachlassen der ökonomischen und durch die Verschärfung der politischen Kämpfe charakterisiert, die den bestimmten Charakter des Bürgerkrieges tragen. In der Lohnoffensive ist zurzeit ein Stillstand zu verzeichnen; im Laufe eines Jahres ist es den Unternehmern gelungen, in einer Reihe von Lohnkämpfen die wirtschaftliche Lage des Proletariats auf ein so tiefes Niveau herabzudrücken, daß es vielleicht für die Bourgeoisie selbst gefährlich ist, es noch mehr zu erniedrigen. Außerdem ist das Proletariat so entmutigt und entkräftet, daß jeder Wunsch der Industriellen in den meisten Fällen in Wirklichkeit umgesetzt werden kann, ohne daß es möglich wäre, irgendeinen Widerstand dagegen zu organisieren. Der Generalstreik der Metallarbeiter¹ war die letzte Gelegenheit, bei der die italienischen Arbeiter ihre Löhne und ihre Rechte gegen die Arbeitgeber verteidigt haben. Sein unglücklicher Ausgang hat aber nur zur Entwicklung jener Stimmung der passiven Resignation beigetragen, die sich des Proletariats bemächtigt hat. Außerdem stellt die ungeheure Masse der Arbeitslosen, die nicht mehr gewerkschaftlich organisiert sind, ein verzweifelter Heer von Streikbrechern dar, das nun den Kapitalisten zur Verfügung steht. Die Bourgeoisie steckt sich aber heute auch ein anderes Ziel als die Fortsetzung der Lohnverkürzungen. Sie will die heutige Lage des Proletariats verewigen und ihm jede Möglichkeit eines späteren Aufschwunges nehmen. Zur Bewältigung dieser Aufgabe ist der Faschismus berufen; das Mittel dazu soll in der systematischen methodischen Zerstörung der gewerkschaftlichen Organisationen bestehen. Nach einem in allen Einzelheiten sorgfältig geprüften militärischen Plan führen die Faschisten ihr Regime des blutigen Terrors allmählich in ganz Italien ein; eingeäscherte Arbeitskammern, Leichen von gemarterten Arbeitern und Gewerkschaftsführern markieren die Fortschritte ihrer täglichen Eroberungen. Die kapitalistische Klasse glaubt, daß sie die Macht der Arbeiterklasse endgültig nur brechen kann, wenn die revolutionären Organisationen bis auf die letzte Spur vernichtet worden sind. Sie scheut keine Mittel, die zu diesem Ziele führen können. So arbeitet sie auf der einen Seite mit Mordtaten und Brandstiftungen, während sie auf der anderen Seite neue „Nationale Gewerkschaften“ organisiert, die die Arbeiter- und Bauernmassen Italiens zu einer Zwangsmasse vereinigen sollen.

Der Kampf des Proletariats gegen die militärischen Aktionen der Faschisten bewegt sich innerhalb enggesteckter Grenzen; in den Zeiten der ersten unerwarteten brutalen Angriffe auf die proletarischen Organisationen und auf die einzelner Arbeiter wurde den Faschisten so gut wie gar kein Widerstand entgegengesetzt. Erst später konnten die Arbeiter nach einer gewissen Vorbereitung ihre Kräfte mit denen der Weißgardisten messen: manchmal mit vollem Erfolg. An der Einschränkung dieser Aktivität trägt größtenteils die negative Stellungnahme der Sozialistischen Partei und der Allgemeinen Arbeiterkonföderation gegenüber dem Problem des bewaffneten Widerstandes die Schuld, während die Organisation des Widerstandes, wo sie stattfand,

¹ gemeint ist wohl die zusammengebrochene Streikbewegung vom Juli/August 1922 (vgl. oben, Dok. I/3, S. 78 ff.).

sozusagen ausschließlich der Aktivität der Kommunistischen Partei und einiger anarchistischer Gruppen zu verdanken war.

Jedenfalls hat die fortschreitende Organisierung des Widerstandes die einseitige antiproletarische Aktion der Bourgeoisie in einen Bürgerkrieg verwandelt, in den nacheinander alle Klassen und alle Parteien einbezogen werden. Dieser Krieg, in dem schon Tausende gefallen sind, und der unschätzbare Werte vernichtet hat, macht jetzt das Substrat des gesamten Lebens in Italien aus. Die Episoden dieses Bürgerkrieges verflechten sich mit den parlamentarischen und kommunalen Kämpfen, mit den Wahlen, mit den kulturellen und religiösen Lebensäußerungen, mit den inneren und den internationalen Fragen. Dieser Krieg ist es, der das ganze Gebäude der italienischen Gesellschaft zu zerstören und dem Flammentod preiszugeben droht.

Angesichts einer solchen politischen Lage, in der die bewaffnete Macht der einzig entscheidende Faktor ist, und Programme, Traditionen, Qualitäten in der Wirklichkeit jede Bedeutung für die Parteien und die Individuen verloren haben, die sich auf sie berufen, ist es natürlich, daß der Faschismus die Führung an sich gerissen hat und das Schicksal des Landes in den Händen hält. Der Faschismus ist der Maßstab aller übrigen Positionen geworden: der einzige Unterschied, der noch auf der politischen Tribüne zwischen den einzelnen Gruppen und Personen besteht, ist der zwischen Gönnern und Gegnern des Faschismus. Unter den ersten befinden sich ohne Unterschied alle bürgerlichen Parteien; unter den zweiten die proletarischen Parteien, ungeachtet gewisser Differenzen in ihrer Haltung und in ihren Handlungen. Nachdem sich nun die Macht vollständig in den Händen der ersteren befindet, wird der Faschismus als Methode von den bürgerlichen Parteien und vom Staat anerkannt, er herrscht als Partei in der Koalition der bürgerlichen Parteien und erstrebt die direkte Eroberung der Macht, die tatsächliche Herrschaft über die ganze Nation.

Die Parteien.

In der in voller Auflösung begriffenen italienischen Gesellschaft, wo die einzelnen sozialen Schichten ihre Struktur, ihre Psychologie, ihre Bestrebungen rasch wechseln, ist es schwierig, eine genaue Liste der politischen Parteien zu geben und ihre charakteristischen Eigenschaften festzustellen. Dies gilt sowohl in bezug auf die Parteien der Bourgeoisie als auf die des Proletariats.

Wenn wir die Zusammensetzung des Parlaments beobachten, finden wir, von rechts nach links gehend, folgende Parteien: die Faschisten, die Nationalisten, die Agrarier, die Liberalen, die vier Gruppen der Demokraten (liberale Demokratie, italienische Demokratie, soziale Demokratie, Demokratie ohne Beiwort), die Popolari, die Reformisten, die Republikaner, die Sozialisten und die Kommunisten.

Die Faschisten, Nationalisten und Agrarier bilden die offizielle Rechte; sie schließen sich in ihren parlamentarischen Aktionen zu einer Allianz zusammen. Drei durch und durch konservative Gruppen, die, obzwar zahlenmäßig unbedeutend, durch ihre ungestüme Kühnheit dennoch das ganze Zentrum beherrschen. Indessen konnte man z.B. anlässlich der jüngsten Ministerkrise bemerken, daß die Faschisten sich bei der Abstimmung von den Nationalisten und den Agrariern getrennt haben. Die Nationalisten, ausgesprochene Monarchisten, fürchteten sich vor den von Zeit zu Zeit aufflackernden republikanischen Neigungen der Faschisten. Die Agrarier nahmen den Nationalisten ihre enge Verbindung mit den industriellen Trusts übel, die den

Großgrundbesitzern gewisse finanzielle Vorrechte streitig machen wollen. Außerdem befürchten die Agrarier, daß die von den Faschisten organisierten Gewerkschaftsverbände plötzlich ihrer Kontrolle sich entziehen und eine Waffe der proletarischen Wiedererhebung werden können. Hinter den Nationalisten verbirgt sich die Finanzgruppe der Brüder Perrone, Eigentümer der Ansaldo-Werke und der Kommerzialbank. Die Liberalen haben mit der alten italienischen liberalen Schule nichts zu tun, obschon sie deren Traditionen zu folgen behaupten. In der Vergangenheit bildeten sie eine Partei des Linkszentrums, jetzt sind sie in Wirklichkeit eine Fraktion der Rechten. Ihr Führer ist der Abgeordnete Salandra, der in diesen Tagen sein Bedauern darüber ausdrückte, daß sein hohes Alter es ihm nicht mehr erlaubt, an der militärischen Tätigkeit der Faschisten aktiv teilzunehmen. Diese vollkommen bedeutungslose Fraktion schließt sich immer an die obengenannten an.

Die Gruppen der Demokratie haben überhaupt kein inhaltlich bestimmtes Programm. Sie vertreten keine greifbaren politischen Tendenzen und verdanken ihre Existenz der persönlichen Rivalität ihrer Führer, die sich einen Parteiapparat schaffen, um dadurch ihren politischen Abenteuern einen würdevollen Anschein zu verleihen. Die vier demokratischen Gruppen sind auch keine ständigen Traditionen: es herrscht ein fortwährendes Hin- und Herfluten zwischen diesen Gruppen, wobei die Gründe für den Ein- und Austritt der Abgeordneten von ihren geschäftlichen Beziehungen abhängen. In ihren Reihen finden wir die bekanntesten Persönlichkeiten des politischen Lebens in Italien, ein ganzes Heer von Ministern und früheren Ministerpräsidenten: Giolitti, Orlando, Nitti, Facta, Cocca-Orfu, Soleri, Nava, Rossi, Paratore, Peano usw. Trotz ihrer antifaschistischen Äußerungen und ihrer Liebe zur konstitutionellen Freiheit unterstützt auch die Demokratie mit den vielen Beiwörtern durch ihre Vertreter in der Regierung die weiße Reaktion: Giolitti hat sie ins Leben gerufen, Facta fährt fort, sie zu unterstützen und zu decken. Einige isolierte Teile dieser Gruppen waren eine Zeitlang für die Zusammenarbeit mit den Sozialisten, doch wird diese Möglichkeit gegenwärtig nicht einmal von dem Abgeordneten Nitti in Betracht gezogen, der als eifrigster Anhänger des Koalitionsplanes bekannt und deshalb den Rechten besonders verhaßt war. Die angesehensten Männer der Demokratie sind politische Exponenten der Banca Commerciale und der Banca di Credito.

Die Gruppe der katholischen Volkspartei (Popolari) ist nach der Sozialistischen die stärkste in der Kammer. Hinter ihr stehen eine gut organisierte Partei und die katholischen Gewerkschaften mit mehreren hunderttausend Mitgliedern. Bis vor kurzem hingen sämtliche Kabinette von ihr ab, da sie ohne die Stimmen der Popolari über keine feste Mehrheit verfügten. Indessen übt die interne Krise der Partei auch auf die Aktivität der parlamentarischen Gruppe einen unheilvollen Einfluß aus. Nach der letzten Regierungskrise, die die Gruppe hervorrief, die aber gegen ihren Willen gelöst wurde, verlor sie ihre bisherige privilegierte Stellung. Die eigenartige Zusammensetzung der Volkspartei, in deren Reihen sich breite Massen von armen Bauern und kleinen Landwirten mit Großgrundbesitzern und mit dem Priesteradel zusammenfinden, beginnt sich praktisch fühlbar zu machen: der Gegensatz zwischen diesen grundverschiedenen Interessen, der bisher nur durch die besondere Geschicklichkeit des Parteisekretärs Don Sturzo überbrückt werden konnte, spitzt sich immer mehr zu und führt zu den ersten Reibungen und Spaltungen. Wir stehen vor demselben Differenzierungsprozeß, der seinerzeit zur Loslösung der rechten und linken Elemente in der Sozialistischen Partei geführt hat, wenn auch die Gründe, die Vor-

aussetzungen und Zielsetzungen in beiden Fällen selbstverständlich verschiedener Natur sind.

Die Volkspartei ist in ihren Erklärungen antifaschistisch, doch fügt sie sich der Gewalt der illegalen Reaktion und paßt sich ihr an, auch wenn diese sich gegen ihre eigenen Parteimitglieder und Institutionen richtet. Zwischen dem Verhalten der offiziellen Parteiorgane und der lokalen Organisationen besteht aber ein tiefgehender Unterschied. Während die der Volkspartei angehörenden Minister im Kabinett Facta bewußte Komplizen der faschistenfreundlichen Regierung waren, führen die organisierten Popolari in der Provinz den Kampf mit den Waffen gegen die Weißgardistenabteilungen. Es genügt, an die Ereignisse in Cremona und an die Schlacht in Parma zu erinnern, wo Kommunisten, Anarchisten, Sozialisten und Volksparteiler in den improvisierten Schützengräben Schulter an Schulter kämpften und ihre Toten zu beklagen hatten.

Die Volkspartei ist mit der Banca di Roma eng verbunden.

Die reformistische Gruppe besteht aus einem Häuflein von Führern ohne Soldaten. Sie verdankt ihre Autorität dem Andenken Bissolatis, der seinerzeit ihr erster Führer war, und der Fähigkeit Bonomis, der jetzt die Leitung in der Hand hat; sie wird sich wohl mit der koalitionsfreundlichen Fraktion der gegenwärtigen sozialistischen Gruppe vereinigen müssen. Obzwar faschistenfreundlich zur Zeit, als Bonomi zum erstenmal Ministerpräsident war, hat sich die reformistische Gruppe anlässlich der jüngsten Krise, wobei Bonomi die Chancen besaß, wieder Präsident an der Spitze eines Koalitionskabinetts zu werden, von den Faschisten abgewendet.

Die republikanische Gruppe im Parlament vertritt ausschließlich nur den rechten Flügel dieser Partei. Die republikanische Partei besitzt einen breiten Anhang unter den Massen in einigen agrarischen Bezirken der Romagna, Marche und des Latiums. Da aber ihre Führer aus den großen Städten kommen, wo in den Parteisektionen die bürgerlichen Elemente überwiegen, trägt die pseudoproletarische Politik der Gruppe einen ungewissen, zweideutigen Charakter, der überall Mißtrauen und Verdacht erweckt. Auch in dieser Gruppe hat die Frage des Faschismus eine innere Krise ausgelöst: während nämlich die Arbeitermassen mit dem übrigen Proletariat zusammengehen wollen und in der Praxis tatsächlich zusammengehen, sind die bürgerlichen Elemente zur Neutralität gegenüber der Faschistenpartei oder gar zu ihrer offenen Unterstützung bereit. Eine aufsehenerregende Episode war in diesen internen Kämpfen der Austritt des Abgeordneten Bergamo, des Führers der Parteilinken als Protest gegen den Friedenspakt zwischen den republikanischen Führern und den Faschisten in der Provinz Treviso. Es ist zu hoffen, daß dieser Fall den Differenzierungsprozeß beschleunigen und die Massen den anderen republikanischen Parteien näherbringen wird.

Von den sozialistischen und kommunistischen Gruppen brauchen wir nicht zu reden: es ist unschwer zu prophezeien, daß das gegenseitige Kräfteverhältnis sich bald gänzlich zugunsten der Kommunisten verändern wird. Es bleiben noch die Anarchisten übrig, die auf der Liste der im Parlament vertretenen Parteien selbstverständlich nicht figurieren und auch in keiner eigentlichen Partei organisiert sind. Sie gruppierten sich bis vor kurzem um ihre Tageszeitung „L'Umanita Nova“, deren Erscheinen inzwischen eingestellt wurde. Die Anarchisten haben in einigen Industriestädten wie Ancona, Spezia, Piombino und in einigen Berufskategorien, namentlich unter den Lokomotivführern und Heizern, Anhang. Obzwar durchaus faschistenfeindlich orientiert, haben sie sich eine Zeitlang durch ihre „freiheitliche“ Ideologie zur

Anerkennung der Handlungsfreiheit des Faschismus bewogen gefühlt; auch glaubten sie aus demselben Grunde eine erbitterte propagandistische Kampagne gegen Rußland und gegen die 3. Internationale führen zu müssen. Gegenwärtig nehmen sie aber mit den kommunistischen Arbeitern Fühlung und stehen an ihrer Seite sowohl in den Organisationen als auch in den Straßenkämpfen.

Die Gewerkschaften.

Der durch und durch politische Geist, der die gewerkschaftliche Bewegung in Italien beherrscht, führt auch zur großen Anzahl der verschiedenen proletarischen Organisationen. Jede Partei, die ihre Anhänger aus den Arbeiter- und Bauernmassen rekrutiert, gründet ihre eigenen Gewerkschaften, die mit denen der übrigen Parteien konkurrieren. Dies ist zugleich ein Mittel, über Massen zu verfügen, die zwar weniger diszipliniert und verlässlich, dafür aber zahlenmäßig viel stärker sind als die eigentlichen Parteioorganisationen. Eine Ausnahme macht nur die Kommunistische Partei, die, statt sich auch einen Stamm von Wählern und persönlichen Klienten zu werben, sich in ihren Handlungen nur die realen Interessen des Proletariats vor Augen hält; sie folgte auch dieser Tradition der Gewerkschaftsgründung nicht und zieht es vor, in die schon bestehenden roten Gewerkschaften einzudringen und an ihrer Zusammensetzung und Vereinheitlichung zu arbeiten.

Die Kommunisten arbeiten daher in der sozialistischen Allgemeinen Arbeiterkonföderation, in der anarchistischen „Unione Sindacale“, in der republikanisch-interventionistischen „Unione Italiana del Lavoro“, in der Eisenbahnergewerkschaft, die Mitglieder aller Parteien umfaßt, in den Verbänden der Seeleute und der Hafenarbeiter. Dagegen treten sie selbstverständlich weder in die Arbeitskonföderation der Volksparteiler, noch in die faschistischen nationalen Verbände ein, die beide das Prinzip der Zusammenarbeit der Klassen propagieren.

Die an Amsterdam angeschlossene Allgemeine Arbeiterkonföderation (Confederazione Generale del Lavoro) ist unter allen die wichtigste Organisation, wenn auch ihre Kraft durch die reaktionäre Offensive gegenwärtig geschwächt und ihre Mitgliederzahl durch die der katholischen Verbände übertroffen wird. Sie setzt sich aus nationalen Berufsverbänden zusammen, die bald in Industrieverbände verwandelt werden sollen und ist mit der Sozialistischen Partei durch einen festen Allianzvertrag verbunden. Sie zählt zur Zeit 800 000 Mitglieder, von denen ein Drittel sich um das Kommunistische Gewerkschaftskomitee gruppiert, ebenfalls ein Drittel den Weisungen des maximalistischen Komitees folgt, während die übrigen unter reformistischer Leitung stehen.

Die Unione Sindacale, die durch einen Austritt ihrer Anhänger aus der Confederazione Generale del Lavoro entstand, und über deren Mitgliederbestände es noch niemals möglich war, eine Statistik zu erhalten, ist föderalistisch organisiert und hat keine Zentralorganisation. Die Mehrheit der Verbände ist an die Berliner Syndikalistische Internationale angeschlossen. Die Zahl der eingetragenen Mitglieder kann etwa 100 000 betragen. Innerhalb der Union bildete sich eine „syndikalistisch-revolutionäre“ Fraktion, der schon fast die Mehrheit der Mitgliedschaft angehört und die den Anschluß an die Moskauer Rote Gewerkschaftsinternationale propagiert.

Die „Unione Italiana del Lavoro“ (Italienische Arbeiterunion) entstand im Jahre 1915 zu Beginn des Krieges durch Ausscheidung der interventionistisch orientierten

Syndikalisten und Republikaner aus der „Unione Sindacale Italiana“. Ihre Anhänger, einige Zehntausend an der Zahl, rekrutierten sich aus Parma und aus einigen Städten der Romagna. Ihr Begründer und Führer ist der Abgeordnete De Ambris, Sekretär der provisorischen Regierung in Fiume, der den Versuch macht, die Union zum Zentrum eines Syndikalismus à la d'Annunzio mit nationalen Tendenzen zu machen.

Der „Sindacato Ferrovieri“ (Eisenbahnverband) ist seinerzeit aus der Generalkonföderation wegen ihres Bündnisses mit der Sozialistischen Partei ausgetreten. Er zählt ungefähr 120 000 Mitglieder und galt eine Zeitlang als die kampfbereiteste und revolutionärste Gewerkschaft in ganz Italien. Auf dem Kongreß im August 1921 kam, um den Sieg der Kommunisten zu verhindern, eine Koalition der Sozialisten, Anarchisten und der Parteilosen zustande, die eine Erschlaffung der gesamten Organisation zur Folge hatte. In den jüngsten Zeiten beginnt sich der Verband von der gefährlichen Krise zu erholen, die nach dem letzten Generalstreik [31. 7.–3. 8. 1922] entstand. Der Kommunistischen Fraktion gehören ein Drittel der Mitglieder an: sie üben einen starken Druck auf die Gewerkschaft aus, um diese zum Wiedereintritt in die Confederazione Generale del Lavoro zu bewegen.

Der Verband der Seeleute (Federazione Lavoratori del Mare) schloß sich zwar an die Generalkonföderation an, bildet aber in Wirklichkeit eine unabhängige Organisation, in der der Sekretär des Verbandes, Abgeordneter Giulietti, eine diktatorische Alleinherrschaft ausübt. Giulietti hat nie eine feste Richtung befolgt, sondern schwankte zwischen dem Militarismus und Kommunismus, zwischen d'Annunzio und den Reformisten, zwischen Arditen und Fasziisten. Durch sein geschicktes Manövrieren gelang es ihm, die Seeleute bis heute von dem gesamten übrigen Proletariat zu isolieren. Der neueste Versuch Giuliettis, die Organisation unter Fasziistenvormundschaft zu stellen, rief aber die Empörung eines großen Teils der Mitglieder hervor und wird wahrscheinlich zu einer radikalen Veränderung der Struktur des Verbandes führen, die zugleich seinen tatsächlichen Anschluß an die gesamte proletarische Bewegung zur Folge haben wird.

Der Nationale Verband der Hafenarbeiter (Federazione Nazionale Lavoratori dei Porti) ist von den übrigen großen nationalen Organisationen der Arbeiterschaft unabhängig. Die Richtung des Verbandes ist vollständig unpolitisch, wodurch er in eine Art Berufskorporation mit enggesteckten Interessen verwandelt wird. Dennoch hat sein unpolitischer Charakter ihn vor den Angriffen der Fasziisten nicht geschützt, und da andererseits keine geistige Kraft die Reihen der Mitglieder zusammenhielt, setzte der Prozeß der Auflösung nach den Fasziistenattacken automatisch ein.

Die Allgemeine Konföderation der Arbeit (Confederazione Generale del Lavoro) zählt 1 024 000 Mitglieder, in der Mehrzahl Bauern, Handwerker und einige halbproletarische Kategorien: Angestellte, Kellner, Hausmeister usw. In ihren Statuten stellt sie sich auf den Boden der Zusammenarbeit der Klassen, doch wendet sie häufig die Methoden der direkten Aktion, ja der Gewalt an und leitete in den vergangenen Jahren Aktionen in die Wege, die ihr die Benennung „schwarzer Bolschewismus“ einbrachten. Manchmal schließt sie sich, jedoch stets ohne vorherige Fühlungnahme und Verständigung, an die großen Aktionen der revolutionären Gewerkschaften an; so geschah es z.B. anläßlich des nationalen Streiks der Metallarbeiter im Juni d.J. und während des antifasziistischen Streiks in Oberitalien (Lombardei und Piemont) im Juli. Die Confederazione Generale del Lavoro verlangt von ihren Anhängern keine ausgesprochene Glaubenserklärung, doch stellt sie sich nominell unter den

Schutz der christlichen Religion. Sie ist der einen Internationale der christlichen Gewerkschaften angeschlossen, an deren Ausbau sie kräftigen Anteil hatte.

Die Nationalen Korporationen entstanden in diesem Jahre; die Mitgliedschaft besteht aus dem Proletariat der von den Faschisten eroberten Gegenden. Da der Faschismus besonders in den agrarischen Zonen erstarkte, sind auch die Mitglieder dieser Verbände der überwiegenden Mehrheit nach Landarbeiter. Es gibt zur Zeit neun nationale Korporationen, die im August 1922 450 000 Anhänger zählten, wovon allein auf die Agrarkorporation mehr als 290 000 fielen.

Diese Korporationen bestehen aus den Verbänden der Arbeiter und der Unternehmer. Auf diese Weise soll das Prinzip der Zusammenarbeit der Klassen in greifbarer Form verwirklicht werden. Indessen läuft dieses Prinzip der Zusammenarbeit bei dem Geist, der die Führer erfüllt, und angesichts der Tatsache, daß die Faschistenpartei als Schiedsrichter in Streitfällen auftritt, in Wirklichkeit auf nichts anderes hinaus als auf die Unterwerfung der Arbeiterklasse.

In den Regionen, wo jede Spur der roten Organisationen mit Feuer und Schwert ausgerottet wurde und die Arbeiter unter Androhung des Todes massenhaft in die faschistischen Verbände eintreten mußten, haben sich in diesen illegale kommunistische Zellen gebildet, die den Informationsdienst versehen, die Verbindung mit den Zentralinstitutionen der Partei aufrechterhalten und eine geheime Propagandaarbeit verrichten. . . .

[Internationale Pressekorrespondenz Nr. 216 (November 1922), S. 1522 ff.]